

Laudatio für Hans Roth

zur Verleihung des Poetentalers am 27.11.2010 im Alten Rathaus München

Heimat ist "der schönste Name für Zurückgebliebenheit" oder "eine Kinderkrankheit, die Erwachsene befällt, hinterrücks und heimtückisch", so hat Martin **Wals**er in seinen noch rebellischeren Jahren spitz formuliert.

Und Herbert **Rosendorfer**, Mitglied Ihrer schreibenden Zunft, leitete 1997 seinen Vortrag beim Bayerischen Heimattag in Bamberg mit einer geradezu desillusionierenden Feststellung ein:

„Durch den ständigen Beschuss mittels rhetorischen Projektilen ist die Heimat durchlöchert wie ein Emmentaler, dessen Heimat, die Schweiz, ja besonders, wie soll man sagen, heimatintensiv ist.“

Welcher **rhetorischen Mittel** soll sich einer bedienen, der angesichts dieser Befunde einen loben soll, der eben diese Heimat professionell pflegt.

Soll er das **Paradoxon** anerkennen und einfach aushalten, soll er kräftige **Antithesen** aufbauen oder sich in die **ironische Brechung** flüchten?

Zugegeben, dies ist natürlich eine **rhetorische Frage**.

Denn selbstverständlich werde ich Hans Roth und sein Tun loben, wie es sich gehört und wie er es verdient.

Mit dem **Euphemismus**, der Zeitgeist sei uns durchaus gewogen, schaffe ich mir hilfswiese sogar eine Argumentationsgrundlage, auf der Heimatpflege lobenswert erscheinen muss.

Aber nun im Ernst:

Der **Berg der Vorurteile** gegen die Heimat und ihre Pflege, gegen Volkstanz und Volksmusik, gegen Tracht und Dialekt, Brauchtum und Heimatgeschichte ist gewaltig.

Nicht in den geschlossenen **Selbstbestätigungswelten** der Heimatbewussten, aber in der **Alltagswelt** etwa der Medien, der Finanzen, der Wirtschaft, der Hochkultur.

Ein hochmögender Vertreter eben dieser **Hochkultur** hat vor Kurzem in einem auserlesenen Zirkel von ebenso hochmögenden Kulturträgern das Hinterherhinken Bayerns - ganz besonders Münchens als Kunstmetropole - hinter Berlin, Paris und London allen Ernstes mit dem zu häufigen **Abspielen von Volksmusik** im **Bayerischen Rundfunk** in Zusammenhang gebracht.

Und wenn ich an die **Diskussionen** denke, die ich um das gleiche Thema in den **privaten Medien**, um die „**polarisierende Wirkung von Volksmusik**“ im **Formatradio** etwa, führen durfte und musste, dann schwillt mir noch im Nachhinein der Zorneskamm.

Gegen diese Mischung aus **Großmannsucht**, **Globalisierungsgeschwätz** und **Gewinnssucht** ist schwer anzukommen, auch wenn inzwischen sogar bei der **Hanns-Seidl-Stiftung** Veranstaltungen für Medienleute mit dem Titel „**Heimat bringt Quote**“ abgehalten werden.

Und auf diesem **Berg der Vorbehalte** kraxelt Hans Roth – um wieder auf ihn zurückzukommen - nun seit Jahrzehnten mit bewundernswerter Ausdauer und Geduld. Er, der gelernte **Bibliotheksprofi** und leidenschaftliche **Büchermensch**, hat stets an die **Kraft der Sprache** geglaubt und sie ernst genommen.

Das **gepflegte geschriebene Wort** hat einen hohen Stellenwert in seinem Lebenswerk.

Er hat es bewiesen in **Büchern und Aufsätzen** – zum „Meier Helmbrecht“, zu Jakob Balde, zum Zunftwesen, zu Kirchen und Denkmälern und, und ..., vor allem aber auch in den von ihm über Jahrzehnte betreuten Schriften „**Das Salzfass**“ und die „**Schönere Heimat**“.

Erstere für seine geliebte Heimatstadt **Laufen**, der er trotz Münchner Wohnsitz und Arbeitsort stets die Treue gehalten hat.

Sie hat ihn offensichtlich **geprägt**, hat auch die **Grundlagen** für sein späteres **Heimatengagement** gelegt.

Und er dient ihr dafür bis heute als **Vorsitzender des Historischen Vereins**.

Der Titel „Das Salzfass“ ist übrigens ein sprechender Beleg für Traditionspflege und Geschichtsbewusstsein, die er als bekennender **Rupertiwinkler** natürlich hochhält.

Mit einer großartigen grenzüberschreitenden **Ausstellung in Salzburg und Laufen**, an der er entscheidend mitgewirkt hat, hat er auch Salzburg seine Referenz erwiesen, eine Stadt, die ihn ebenfalls stark geprägt hat.

Prälat Walter **Brugger** hat diese spezielle Mischung vielleicht am treffendsten beschrieben: „Der Charme deines Wesens ist salzburgisch ..., die Hinterkünftigkeit hinter den Ohren ist bairisch und der Humor ist eigentlich münchenerisch.“

Beim publizistischen Flaggschiff des Landesvereins, der Vierteljahresschrift „**Schönere Heimat**“, ist er der eigentliche **spiritus rector** gewesen und hat diese gehaltvolle und hochwertige Zeitschrift über Jahrzehnte als **Redakteur** betreut.

Den Forderungen der **Modernisierer** und den kritischen Einwänden der **Besserwisser**, die meist das Umschlagblatt nicht einmal geöffnet haben, beugte er sich glücklicherweise nicht.

Er hat den **Titel** nämlich völlig zurecht als **Programm** und **Vision** zugleich verstanden.

Und warum sollte unsere Heimat nicht auch schön, ja sogar noch schöner sein dürfen?

In den **80-er Jahren** hat er sich besonders intensiv für die **baierische Sprachpflege** eingesetzt und dabei einen **Stückewettbewerb** ins Leben gerufen, der das **Laientheater** bayernweit belebt hat.

Er war sogar so mutig, an der **Modernisierung** und **Verjüngung der bairischen**

Literaturszene mitzuwirken, ein Unterfangen, das offensichtlich bis heute des Schweißes der Edlen wert ist.

Die Zahl seiner **Vorträge und Führungen** ist Legion, ein begabter Vermittler ist er, der aus der Liebe zu den Dingen und den Menschen die Saiten zum Schwingen bringt.

Zuverlässig wie wenige nahm und nimmt er überdies seine **institutionellen Verpflichtungen** seit Jahrzehnten wahr,

im **Historischen Verein von Laufen**,

viele Jahre im **Landesdenkmalrat**,

in der **Euregio** Salzburg / Berchtesgaden / Traunstein

und nicht zuletzt im **Rundfunkrat**, immerhin als Vorsitzender des Hörfunkausschusses.

Auch mir ist er seit **20 Jahren treuer Wegbegleiter** im **Verband der bayerischen Geschichtsvereine**, einer auf den man nicht verzichten will und kann, weil er **Kästners Wahlspruch** – „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“ - geradezu verkörpert.

Zur Beständigkeit kommt bei ihm eine **Kompetenz**, die er nicht vor sich herträgt, sondern über die er in aller Bescheidenheit einfach verfügt.

So ist er vielen auch ein einfühlsamer **Ratgeber** geworden, einer, der **zuhören** kann und **gelassen** bleibt auch in den Aufgeregtheiten unseres Kulturbetriebes.

Gerade in der **Denkmalpflege** hat er mit Augenmaß und der Fähigkeit, Menschen zusammenzubringen, viel Gutes bewirkt.

Dass er den „**Tag des offenen Denkmals**“, heute eine kulturelle Großveranstaltung, mit initiiert hat, sei nur erwähnt.

Die gerne in Sonntagsreden beschworene Idylle einer "**Besänftigungslandschaft**", so der Volkskundler Hermann Bausinger, hat dabei **Roths Heimatbild** nicht bestimmt.

Aber weder die **Faust** auf dem Tisch noch der Schaum vor dem **Mund** gehörten zu seinem Instrumentarium.

Er war ein nachhaltiger, wirkungsvoller „**sanfter Rebell**“, der wusste, wofür er sich einsetzt und wogegen er kämpft.

Ich nenne **drei Beispiele**:

In den **70-er Jahren**, wenige Jahre nach seinem Einstieg beim Landesverein ging es um die Erhaltung des Faches **Heimatkunde** in der Grundschule.

Und damals ist es ihm gelungen, alle **Kräfte** zu bündeln, um den drohenden **Verlust von Unmittelbarkeit** zu verhindern.

Heimat als Zeit, Raum und Kommunikation - so die kürzestmögliche Kurzdefinition - muss nämlich **erlebt und erfahren** werden können, und das in möglichst **frühen Jahren**. **Kindergarten und Grundschule** sind dazu die besten **sozialen Orte** - übrigens nicht nur für die angestammten Landeskinder!

Mein zweites Beispiel:

Vor einigen Jahren führten die Planungen von **Mac Donalds** auf dem **Irschenberg** zu heftigen Auseinandersetzungen, bei denen Hans Roth sich kräftig in die Schanze warf.

Und einen **Teilsieg** hat er immerhin erringen können, nämlich dass wenigstens eine halbwegs **landschaftsverträgliche Variante** gebaut wurde.

Und außerdem ist es ihm gelungen, eine weiterführende Planung für ein größeres **Gewerbegebiet** mitten in der oberbayerischen Prospektlandschaft auf die **lange Bank** zu schieben, wo es hoffentlich auch noch lange liegen bleibt.

Ein drittes Beispiel sei mir noch gestattet:

Gut Kaltenbrunn bei Tegernsee, einst der größte Ökonomiehof des Benediktinerklosters und hochrangiges Denkmal.

Vor einigen Jahren wollte ein namhafter bayerischer **Immobilieninvestor**, der das Anwesen gekauft hatte, dort ein gigantisches **440-Betten-Hotel** errichten, das Denkmal und Landschaft zerstört hätte.

Auch das war ein Fall für Hans Roth.

Gemeinsam mit der Schutzgemeinschaft Tegernseer Tal und anderen Kombattanten hat er wie so oft als der große **Kommunikator** gewirkt.
Am Schluss hat glücklicherweise der bayerische **Verwaltungsgerichtshof** geholfen.

Die **Liste der Beispiele** ließe sich noch lange fortsetzen.

Dass man sich mit derartigen Aktivitäten nicht nur Freunde macht, leuchtet ohne Weiteres ein.

Hans Roth hat die **Angriffe** und **Anfeindungen** meist mit hintergründigem **Humor** und einer Prise **Selbstironie** gekontert, ohne in der Sache nachzugeben.

Längst sind – angeregt durch ihn – auch die **Weichen für die Zukunft** gestellt, durch Konzentration auf die **Kulturlandschaft** als Ganzes und die Bündelung der Kräfte von **Naturschutz, Heimatpflege und Geschichtskultur**, wie wir sie im **Bayerischen Heimattag** seit Jahrzehnten pflegen.

Denn wir wissen alle, dass die Zukunft unserer Heimate in **regionalen Netzwerken** liegt - und das sage das ich bewusst im **Widerstreit** zu dem gängigen, übrigens meist ausschließlich ökonomisch begründeten Globalisierungsdogma.

Denn wir brauchen die **Nähe der Region** in vielfacher Hinsicht: in der Kultur, in der Ernährung, in der Energieversorgung, in der Kommunikation.

Wenn es uns gelingt, diese **Netzwerke** aufzubauen und zu stabilisieren, dann werden wir auch künftig zugleich **Freude an der großen Welt** haben, die ja auch aus **vielen kleinen Heimate** besteht.

Dies ist auch die Zukunft einer **Heimatpflege**, wie sie **Hans Roth** schon lange betrieben hat und weiterhin unterstützen wird.

Goethe – wie immer gut für ein abschließendes Zitat – hat uns das schon vor zwei Jahrhunderten ins Stammbuch geschrieben:

„**Willst Du am Ganzen dich erquicken,
musst du das Ganze im Kleinsten erblicken.**“

Wenn Du nun, **lieber Hans**, der gar nicht geringen Zahl an **Auszeichnungen** noch eine weitere hinzufügen darfst,
so ist das eine **Ehre für Dich**
und ein **Trost für uns alle**,
die wir seit Jahrzehnten der **Poesie des Unzeitgemäßen** huldigen, um der **Vergangenheit eine Zukunft** zu sichern.

Ich **gratuliere** Dir herzlich und wünsche Dir noch viele erfolgreiche „**Pflegejahre**“.

Prof. Dr. Manfred Tremel
Austraße 18
83022 Rosenheim